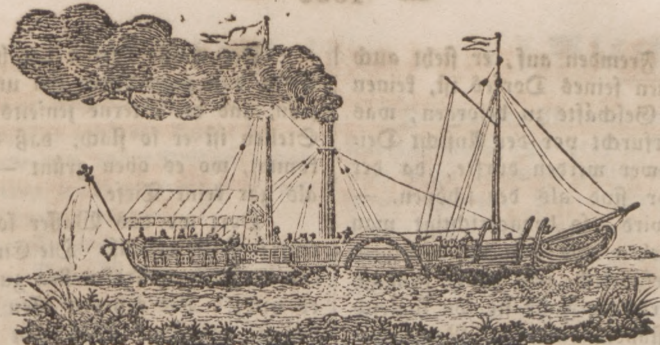
№ 128.

Donnerstag, am 24. October 1844.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von **22½ Sgr.** pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Türkische Reisebeschreibungen.

Der Vicekönig von Egypten ließ im vorigen Jahre eine wissenschaftliche Expedition den Nil hinauf gehen, um die mächtige Pulsader des Landes näher an ihren Quellen zu untersuchen. Vorzugsweise war es der weiße Nil (Bahr el Abjad), der westliche Arm des großen Stromes, wohin der Capitain Selim von der Flotte des Vicekönigs, gesandt wurde. Er berichtete nun im Herbst vorigen Jahres zurückgekehrt, Folgendes.

„Fackel Gottes! Stab des Propheten! Erhabener König! Mögest Du lange leben, um die Völker zu beglücken, welche bereits unter Deinem Scepter stehen, möge Allah Dir noch tausend Jahre, zu den tausend Jahren welche Dir bestimmt sind, legen, damit Du auch noch die Völker beglücken kannst, welche Dich nicht kennen, und nach dem Glücke schmachten, von Dir beherrscht zu werden.

Erhabener Beherrscher der Gläubigen, den der schwarze Fuchspelz ziert.

Wir schifften uns am 14. Schaban des Jahres 1257 der Hedschra in dem Schatten des Baumes Deiner Gnade mit 250 Gläubigen, welche sich nur bewaffnet hatten, um für Dich zu sterben, auf einem mit Proviant auf sieben Monate versehenen Segelboote ein, welches jedoch Deine Knechte sehr häufig zu ziehen genöthigt waren, da der Wind Deiner Herrlichkeit an anderen Orten dienen mußte, und nicht Zeit hatte, an uns zu denken.“ 2c. 2c. 2c. Sie kamen am 17. Ramasan an das erste Dorf in Sudan. Der Nil ist dort stark mit Schilf bewachsen, Tamarinden schmücken seine Ufer, die Gegend ist fruchtbar; der Erzähler fährt fort: „Hier fanden wir eine große Menge Heuschrecken, welche die Bewohner auf ihren Feldern ernähren und hegen, damit sie nicht über Dein gesegnetes Land kommen, denn sie haben von dem großen Sultan an der Mündung des Stromes herrschend, gehört und suchen ihn auf diese Art zu verehren, da sie es auf keine andere Art können. Die Heuschrecken aber, welche sie aus Liebe zu Dir o Herr ernähren, haben die Größe von jungen Katzen, und würden Egypten großen Schaden thun. Als wir ihnen von dem milden Herrscher, der näher an dem Grabe des Propheten wohnt, erzählten, bezeigten Viele Lust mit uns zu reisen, und sie ließen erst davon ab, als ich einigen Zwanzigen die Bastonade auf die Fußsohlen ertheilen lassen.

Wir nahmen was wir an frischen Speisen erhalten konnten, bezahlten sie auf das reichlichste mit Deinem Segen, o Herr, und zogen alsdann weiter.

Am 24. Ramasan erreichten wir ein Dorf, dessen Bewohner mit denen eines anderen in Streit gerathen, und dreizehn Menschen getödtet hatten. Sie mußten zur Strafe mir vierzig Ochsen und ein junges Mädchen erlegen.

Am 27. Ramasan kam ich an ein Dorf, das ganz allein von Frauen und Mädchen bewohnt ist. Der einzige Mann unter ihnen ist der Scheik, den sie Mek

nennen — er nimmt keine Fremden auf, er sieht auch so lange er unter den Frauen seines Dorfes ist, keinen Mann, und hat allein alle Geschäfte zu besorgen, was ihm — mit schuldigster Ehrfurcht vor der Ansicht Deiner Hoheit — vielleicht schwer werden dürfte, da der häßlichen Weiber hier mehr sind als der schönen. — Wenn der Scheik krank wird, so benachrichtigt man seine Verwandten, deren sieben oder acht ihn besuchen, sehen, ob seine Krankheit gefährlich, und ob er schwach und hinfällig ist — in welchem Falle sie ihn sogleich erwürgen, und den Verständigsten zum Nachfolger wählen. Die neugebornen Knaben werden sogleich erwürgt und in die Wüste getragen, die Mädchen aber zieht man auf. Der Scheik wenn er gestorben, wird in einen Sack von Palmblättern gesteckt und an eine Palme aufgehängt, bis sein Fleisch völlig verzehrt ist, dann begräbt man die Knochen. Es waren viele von den Unsrigen geneigt, Scheik dieses Frauendorfes zu werden — ich mußte mehrere kräftige Reizmittel anwenden, um sie dem Dienst Deiner Hoheit wieder geneigt zu machen, mit des Propheten und des Profoßes Hülfe ist dies auch gelungen.

Herr! Herr!! — Allah erhalte Dich so lange die Wunder der Erde bestehen! — ihre seltsamsten sind vor Deinem Knechte aufgeschlossen. — Am 29. Ramasan erreichten wir einen Ort, dessen Bewohner grasten gleich den Kühen und Schaafen, sie liefen bei unserer Annäherung auf allen Vieren davon und ließen sich weder durch Bitten noch Verheißungen, noch durch Aussprechen Deines Namens herbeilocken, so daß ich um Einiger habhaft zu werden, auf sie schießen lassen mußte. Die Exemplare welche ich lebend erhielt, erzählten in einem quäkenden Tone, der mehr dem Meckern, Schreien, Grunzen und Prusten verschiedener Thiere, als dem Sprechen eines Menschen glich, und den daher auch kein einziger von uns verstand — daß sie weit von hier geboren wären, daß der Name Mehemet Ali's, des großen Königs an der Mündung des Stroms, bis zu ihnen gedrungen sei, und daß sie den Fluß hinab gewandert seien, um Dein Antlitz zu sehen. Ich ließ ihnen für ihre anfänglich bewiesene Halsstarrigkeit und Widerspenstigkeit die Bastonade auf die Fußsohlen geben und überließ sie dann sich selbst. Alle Welt verlangt Dein Augenlicht zu sehen, o Herr, selbst diese Menschen, welche von oben bis unten behaart waren und blaue Gesichter und Gesäße hatten, nicht anders. Allah erhalte Dich tausend Jahre!

In der vierten Nacht nach dem Beiram fanden sich auf unserm Boote eine große Menge Fliegen ein, sie leuchteten herrlich, grün, blau, roth, golden — wie Deine Augen im Zorn. Wir erblickten einen Elephanten, welcher, sobald er der Boote ansichtig wurde, die Deine Flagge führten — auf die Kniee sank und Dich anbetete. Die Leute in dieser Gegend scheinen sehr arm zu sein, sie haben nur wenig Vieh und dieses hat nur drei Beine — kommt von dem Mangel an Nahrung her.

Der weiße Strom hat hier an einigen Stellen eine Tiefe, daß man durch ihn und die ganze Erde hindurchsehn, und die Sterne jenseits erblicken kann, an andern Stellen ist er so flach, daß die Erde über das Wasser kommt, wo es oben grünt — dort hat er also weniger als gar keine Tiefe.

Dort wo das Wasser so tief ist, steigen Krokodile von jenseits herauf. Die Eingebornen wissen diese von den diesseitigen Krokodillen zu unterscheiden, ich vermag es nicht. Die ersteren essen sie, von den letzteren werden sie gegessen. Dies geht alles ganz natürlich zu.

Du hast, o erhabener Beherrscher der Gläubigen, mir befohlen, meine Aufmerksamkeit auf Naturereignisse zu richten, eins der merkwürdigsten schien mir, daß seit der ganzen Zeit die wir den Strom aufwärts rudern, die Sonne nur auf der linken Seite auf und auf der rechten untergeht, während dieses sonst umgekehrt ist, da nämlich auf dem Wege von Kairo nach Alexandria die Sonne auf der rechten Seite aufgeht und auf der linken unter. Der Koran befiehlt, daß jeder Gläubige sein Antlitz beim Beten nach dem Aufgange der Glaubenssonne, nach Mekka richte; um nun keinen Fehler zu begehen, habe ich mich zwischen Kairo und Sudan stets rechts gewendet, und bin überzeugt, ich habe dem Heiligthum der Moslems nicht respektwidrig den Rücken geboten.

Deine Knechte, erhabener Gebieter des großen Stromes, fuhren weiter aufwärts und gelangten zu Leuten mit rothen Haaren, sie waren feuerfarben wie der Vorhang im Tempel, feuerfarben wie die Sonne im Aufgehen, sie waren lang wie die Mähnen des Rosses des Propheten; die Leute auf deren Häuptern diese Haare wuchsen, bedurften keiner Bedeckung, denn sie konnten sich ganz in diese Hülle einwickeln, einige haben sich einen ganzen Rock daraus flechten lassen. Sie sagten die Länge und die Farbe dieses Haars rührte von Thierfett her, womit sie sich salbten. Sie sind ungläubige Hunde, denn sie verrichteten nicht die gesetzmäßigen Abwaschungen, ja als ich mir das Gesicht wusch, erstaunten sie und versicherten, sie hätten das noch nie gesehn. Das Wasser ist dort bei alle dem nicht selten.

Wir gewahrten hier mehre Flußpferde und schossen nach denselben, da sie jedoch eine Haut haben von der Dicke dreier auf einander gelegter Balken, so mochten unsere Kugeln nicht durchdringen. Sie haben Zähne, gegen welche das Elfenbein schwarz ist, gegen welche der Schnee grau ist, sie haben Zähne weiß wie die Deinen, wenn in Zorn verzerrt, Dein Mund sie zeigt.

Wir kamen an das Gebirge Sakania. Ach, Herr, das ist hoch! wenn Du den Sinai auf den Ararat, beide auf den Elbrus, diese drei auf den Kaukasus, und alle vier auf das Himaleh-Gebirge setztest, so würdest Du noch nicht die Höhe haben — in Kurzem es reicht bis an den Mond. Mein Haupt liegt zu Deinen Füßen — ich habe es gesehn — ich sah daß die

Spitze des Gebirges genau bis an den Mond reicht — Aba, ich habe gesprochen.

Allah ist groß und seine Wunder sind unendlich; wir haben ein Volk getroffen, das gehörnte Hunde hat — Hunde mit Hörnern! ich habe mir einige Ableger davon mitgenommen, aber sie werden wohl unterwegs sterben und meine Worte werden schwarz werden.

Das Sakania-Gebirge ist dasjenige, an welchem der Nil aufwärts strömt. Das Wasser läuft zwar sparsam, aber es läuft bergan, und ich habe auch von diesem Wasser eine Probe mitgenommen, um Dir die Thatsache zu beweisen. Die Bewohner dieses aufwärts gehenden Flusses gehen alle rückwärts, und sie haben nur ein Auge, welches an der Spitze des Kinnes sitzt. Wir haben da einen ungläubigen Hund todt geschossen, um Dir seine Füße und sein eines Auge zu bringen. Hier soll die Stelle sein, wo der große Strom sich theilt, und eine Hälfte abwärts in das Meer von Alexandria, die andere Hälfte aufwärts in das große Weltmeer fließt."

Der Reisebericht geht in diesem Tone bogenlang fort, wer ihn lesen will, findet denselben als Auszug einer egyptischen Zeitung in der Quart. Review, wobei bemerkt wird, daß die egyptische Zeitung einen wörtlichen Abdruck des Tagebuchs des Capt. Selim giebt. Sollte man nicht meinen, man lese ein Capitel von Strabo's Erdbeschreibung. Die Türken sind also noch 2000 Jahre zurück.

Python natalensis.

Das Boston Journal of natural History (Vol. IV.) enthält von einem Herrn Th. Savage eine Schilderung dieser Schlange, die man lange mit dem Boa Süd-Amerikas verwechselt hat, welche sich aber durch die Platten unter dem Schweife sehr von ihr unterscheidet. Sie erreicht eine Länge von 14 Fuß und hat in der Nähe des Afters eine eigenthümliche Art Haken oder Krallen, die sie ausstrecken kann, und vermittelst deren sie sich an Wurzeln, an Bäumen und dergleichen festhält und sich dann mit einer unbegreiflichen Gewalt auf ihre Beute schnellt. Der Angriff ist so plötzlich und so heftig, daß das Opfer häufig gleich durch den ersten Stoß niedergeworfen und betäubt wird, dann erst beginnt die furchtbare Operation des Umstrickens. Diese Krallen oder Fußansätze, wie man sie auch genannt hat, dienen zugleich der Schlange zum Baumersteigen, und auf mehr oder minder kahlen Feldern soll sich diese Schlange, wahrscheinlich mit Hülfe dieser Fußansätze, völlig grade in die Höhe richten und nach Beute umher spähen. In dieser Stellung soll sie so unbeweglich verharren, daß manchmal Vögel sie für einen Baumstrunk hielten, sich darauf niederlassen wollten und unvorsichtigerweise in ihren Schlund fielen.

Miscellen.

Der Pariser Akademie macht gegenwärtig ein chinesischer Metallspiegel großes Kopfbrechen; nicht weil derselbe etwa so schön polirt wäre, sondern weil er von seiner polirten Vorderseite die Charaktere reflectirt, welche auf seiner unpolirten Rückseite erhaben gegossen sind. Mitunter ist die große Akademie über Dinge im Zweifel, welche andere kleinere Akademieen schon seit Jahrhunderten sehr genau kennen. So auch in dem vorliegenden Falle. Die Spiegel, von denen die Rede ist, haben die erwähnten Charaktere nicht blos auf der Rückseite, sondern auch auf der Vorderseite. Mittelst eines abgerundeten Hammers werden die, auf der Vorderseite befindlichen, so lange geschlagen, bis sie mit dem übrigen Metalle in gleicher Fläche stehen. Dies hat zur natürlichen Folge, daß die Stellen, auf denen die erhabenen Charaktere waren, von sehr viel dichterer Masse sind, als der übrige Spiegel. Wenn nun die Vorderseite polirt wird, so ist für das bloße Auge kein Unterschied zu bemerken. Der schärfer unterscheidende Lichtstrahl aber macht einen Unterschied, und das von dem Spiegel zurückgeworfene Sonnenbild wirft scheinbar die auf der Rückseite erhaben gegossenen Charaktere zurück, während in der That nichts geschieht, als daß das Licht von dem dichteren Metall auf eine andere Art reflectirt wird, als von dem nicht geschlagenen. Das nennt die französische Akademie ein großes chinesisches Kunststück, und zerbricht sich darüber den Kopf schon Jahre lang.

In der Oper: die Zauberflöte spielte eines Abends ein Statist die Rolle eines Bären zum ersten Male, und kroch beinahe bis zu den Lampen vor, um mit seiner Geliebten auf der Gallerie zu kokettiren, die ihrerseits die großen Kunstleistungen ihres Amateurs bewundernd angaffte. Das Publikum war bereits aufmerksam geworden auf diese burlesken Sprünge des Künstlers, als der Direktor auf das schallende Gelächter herbei eilte und dem Bären zurief zurückzukehren; auch der Regisseur Haase kam herzu, doch das Ruhe bieten war um so vergeblicher, als bei dem lauten Jubeln des Publikums der Künstler schon ohnedies nichts hatte hören können, sein dickes über die Ohren gezogenes Bärenfell ihn aber vollends taub machte. Der Direktor rief: „Sie! Bär! zurück — Ochse zurück — Sie stören ja die ganze Oper — Heiland der Welt! das Vieh verdirbt alles — Hase! wie heißt der Esel, der den Bären macht?

Auflösung des Räthsels im vorigen Stücke:

After.

Reise um die Welt.

. Ein abschreckendes Exempel von Volksjustiz ist vor Kurzem, nicht in Amerika, sondern in Würtemberg vollzogen worden. In dem Flecken Schramberg kam ein Mädchen zum zweiten Male von einem Ehemann in Hoffnung. Die Frau zeigte dieses dem Gerichte an, und das Mädchen wurde auf Verlangen der Frau verhaftet (nach dortigen Gesetzen ist dies erlaubt, wiewohl die Frau vernünftiger Weise nur an ihren ungetreuen Mann Ansprüche hat). Das Mädchen saß bereits einige Zeit in Haft, als sich eines Abends gegen vierzig Weiber vor ihrem Gefängniß versammelten, in einer wahren Raserei die wildesten Drohungen gegen die Unglückliche ausstießen, und von dem Ortsvorstande die Herausgabe derselben forderten, welche sie Anfangs kurzweg steinigen, dann wenigstens zum Dorfe hinaussteinigen wollten. Der Schulze versammelte den Gemeinderath, und dieser beschloß in Rücksicht darauf, daß die Ehehälften der Anwesenden bei dem Tumulte thätig mitwirkend waren — die Ausweisung auszusprechen, welche am folgenden Morgen vollzogen werden sollte. Schon vor Tagesanbruch war die ganze weibliche Bevölkerung vor dem Gefängniß versammelt, es hatten Polizeidiener der benachbarten Orte requirirt und die sämmtlichen vorhandenen aufgeboten werden müssen, um die Verfolgte und Bedrohte zu decken; sie ward dicht umzingelt aus dem Gefängniß gebracht, und wären die Männer nicht entschlossen in ihrem Widerstande gewesen, so wäre die Unglückliche von den Megären zerrissen worden. Unter gräßlichen Flüchen, Beschimpfungen, Drohungen, was man mit ihr machen wolle, wenn die Eskorte sie verlasse, schritt sie weiter, zum Glück von dieser Eskorte nicht verlassen, welche sie an den nächsten Ort überlieferte. Dem eigentlichen Verbrecher, der wirkliche Pflichten verletzt hatte, dem Manne geschah nichts.

. Anfangs August d. J. wüthete im Meerbusen von Mexiko ein so furchtbarer Orkan, daß die Stadt Matameras gänzlich dadurch zerstört worden ist, und zwar indem der Orkan so gewaltige Meeresfluthen über dieselbe hinwehte, daß die Brandung alles verwüstete was sie traf. Von der ganzen Stadt sind nur drei Häuser stehen geblieben. So ein Orkan thut das in einer halben Stunde, was Tilly in einem halben Jahre kaum vollführte, und niemand denkt daran, dem Zerstörer ein Denkmal zu setzen — so sind die Menschen ungerecht.

. Göthe's Erzstatue, von Müller in der Königl. baierischen Eisengießerei gegossen, ging am 8. October auf einen kolossalen achträdrigen Wagen geladen, durch Ulm. Die Erde erbebte, die Fenster der Häuser klirrten, als ob der schwerste Artilleriepark durch die Stadt rassele. Die Statue ist unterdessen in Frankfurt a. M. angekommen, aufgestellt und am 22. October enthüllt worden, nachdem den Tag vorher Egmont mit einem, auf die Festlichkeit bezüglichen Prolog gegeben worden ist. Als Homer lebte, bekümmerte sich niemand um ihn, als er vor Hunger gestorben war, stritten sich sieben Städte um die Ehre, sich seine Vaterstadt zu nennen. Merkwürdig ist, daß die großen Männer des südlichen Deutschlands, Wieland, Göthe, Hegel, Keppler, erst im Norden ihre Geltung fanden — wir Nordländer sind dankbarer, unser Kant, Herder, Klopstock, Bessel, Olbers, Jean Paul 2c. brauchten nicht südwärts zu gehen, um zu leben und etwas zu werden.

. Ein deutscher Colonist in Algier, der es in diesem Wunderlande nicht aushalten konnte, reiste nach Frankreich, um sich seinen Paß, der in Toulon geblieben war, wieder geben zu lassen und in sein Vaterland zurückzukehren. Er war todt, es stand ganz deutlich auf diesem Passe: „im Lazareth von Oran gestorben.“ Da Todte nun in Frankreich nicht neben den Lebenden geduldet werden, verweigerte man ihm diesen wie einen andern Paß, muthete ihm sogar zu, sich begraben zu lassen. Das Ende vom Liede war, daß der Mann, trotz des Passes von der obersten Behörde in Algier, gefangen gesetzt, auf seine Kosten über ihn correspondirt, und da sich die Todeserklärung als ein Irrthum des Greffiers auswies, für lebendig erklärt und mit einem neuen Passe versehen wurde. Der Spaß kostete ihm drei Monate Kerkerstrafe und 500 Francs.

. Würtemberg wird aus einem Weinlande ein Bierland. Die Steuer welche auf dem Biere liegt, betrug im Jahre 1834 schon 300,000 Gulden rheinländisch, jetzt beträgt sie 800,000 Gulden. Bei einer Einwohnerzahl von anderthalb Millionen eine sehr bedeutende Summe. Uebrigens ganz gut, denn der Wein von Würtemberg kommt in günstigen Jahren dem besten Grüneberger gleich.

. Der Kaiser von Rußland bestellte auf seiner Reise in der berühmten Motulaschen mechanischen Werkstätte zwei eiserne Dampfboote mit archimedischen Schrauben, welche zum Geschenk für den Schah von Persien bestimmt sind.

. Die Mexikaner wollen 30,000 Mann und vier Millionen Dollars nach Texas schicken, um die ganze Bevölkerung auszurotten. „Bange machen gilt nicht!“ eine Armee von 30,000 Mann in Mexiko ist eine größere Prahlerei, als wenn Frankreich behauptete, 30 Millionen Soldaten aufstellen zu können.

. Würtemberg ist ein außerordentlich fruchtbares Land. Es haben sich in Stuttgart 19, geschrieben neunzehn Vereine gebildet aus Personen weiblichen Geschlechts zu gegenseitigen Unterstützungen bei Entbindungen. Diese Wöchnerinnen-Vereine stellen sich für die Unternehmerinnen glänzend genug, denn von den Beiträgen fallen hübsche Prozente ab. Jeder Verein zählt zwischen 300 und 600 Mitglieder.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 128. Am 24. October 1844.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Am 20. October. Jessonda. Große Oper mit Tanz und Kampfspielen in 3 Akten von Gehe. Musik von Spohr.

Am 21. October. Zum ersten Male wiederholt: Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Akten von J. v. Plötz. Hierauf: Zum dritten Male wiederholt: Köck und Juste. Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegemann.

Am 22. October. Zum ersten Male: Mutter und Sohn. Schauspiel in 5 Akten und 2 Abtheilungen, mit freier Benutzung des Bremerschen Romans „die Nachbarn", von Charlotte Birch-Pfeifer.

Ohne Zweifel gehört dieses Werk zu den besten welche aus der gewandten Feder der Mad. Birch-Pfeifer geflossen sind. Dieser weibliche Kotzebue hat zwar (was dem eben genannten in hohem Grade eigen war) keine Erfindungsgabe, doch das glückliche Talent, aus zehn vorgelegten Romanen gleich den herauszufinden, aus welchem sich etwas machen läßt, welcher geeignet ist, ein effectvolles Drama zu geben. Mit einer seltenen Geschicklichkeit zieht sie ein fünf Bände langes Werk in fünf Akte zusammen, macht aus einem langweiligen Freiknecht einen kurzweiligen Hinko, weiß die den Zusammenhang bedingenden Scenen glücklich zusammen zu setzen, zu dialogisiren und liefert so für die deutsche Bühne ein Drama nach dem andern, das, wenn auch ohne poetischen Werth, doch immer gerne gesehen und noch einmal gesehen wird, und jedenfalls eine Bereicherung des deutschen Repertoirs genannt werden muß.

Auch in diesem, dem Roman von der Friederike Bremer „die Nachbarn" nachgebildeten, Drama zeigt sie ihr Talent in siegender Weise, sie hat dem inhaltreichen Roman die interessantesten Situationen enthoben, die wirksamsten Scenen faßlich an einander gereiht und wir dürfen wohl behaupten, ein Drama geliefert, das jedem Unbefangenen, jedem der nicht schon durch ein Vorurtheil gegen die Verfasserin präoccupirt, Genuß gewähren wird: um diesen nicht zu verringern, wollen wir gegen unsere Gewohnheit einmal nicht den Inhalt des Stückes mittheilen, sondern uns sogleich zur Darstellung wenden, wiewohl wir uns damit eine nicht unbedeutende Schwierigkeit in den Weg legen, denn wir müssen die Darstellung beurtheilen, ohne uns auf die bekannten Charactere beziehen zu können.

Die Hauptperson des Dramas ist ohne Zweifel die Generalin von Mansfelt. Mad. Geisler gab diesen ernsten, felsenfesten Charakter, gab diese Frau, in welcher Mutterliebe und Ehrliebe einen Vernichtung drohenden Kampf bis zum Ende des Schauspiels mit nie nachlassender Stärke kämpfen, wahrlich meisterhaft, sie wußte die Nüancen so fein aufzufassen, die Handlung so gut zu motiviren, daß man ihr nicht zürnen konnte, wiewohl der Charakter eigentlich unnatürlich ist, denn sie ist ein Weib, und das Weib ist aus weicherem Tone gebildet, nicht so steinern; denn sie ist Mutter und eine Mutter hört gerne wenn ein strafbares Kind sich zu entschuldigen wünscht, sie aber straft härter als der Richter strafen würde und sie straft ohne die Vertheidigung des Verbrechers zu hören; hierin liegt übrigens kein Vorwurf für die Verfasserin des Schauspiels, sondern für die des Romans — aber allerdings — wenn der Charakter nicht ein solcher sein sollte, so müßte der ganze Roman ungeschrieben bleiben, denn gerade dieser Characterzug ist es, auf den sich die Intrigue des ganzen Werkes stützt.

Nächst ihrer ist Bruno ihr Sohn die wichtigste Erscheinung. Herr Ditt spielte denselben ganz ausgezeichnet und trug so viel Leben hinein, daß ein Jeder gerne bereit war, seine Leistung anzuerkennen, besonders schön war der Moment am Schlusse des ersten Aktes, wo er in einem heftigen Seelenkampf — ob er dem geliebten Bruder durch ein Verbrechen helfen soll oder nicht, schwankt — sehr effectvoll und wurde durchgängig als etwas höchst Gelungenes aufgefaßt. In der zweiten Hälfte des Stückes hätte derselbe durch einen stärkeren Bart, wie derselbe jetzt ja sehr häufig getragen wird, seine Gesichtszüge mehr verbergen dürfen, auch schien uns, als nehme er bei seiner ersten Erscheinung im dritten Akt die Rolle etwas zu langsam und zu alt, sehr bald jedoch wurde er selbst, wie es schien, durch die Situation so hingerissen, daß alle Kälte verschwand und ein höchst ansprechendes, lebensvolles Bild heraustrat.

Herr Wolff (Oberamtmann von Mansfelt) hat nur eine Scene, in welcher die Intrigue des Stückes sich bildet und verschlingt, er gab dieselbe sehr brav und begründete darin vollkommen den Widerwillen, welcher den Zuschauer durch das ganze Stück gegen diesen Charakter (obgleich er nicht wieder erscheint) begleitet und begleiten muß, denn an einem Worte von seiner Seite hing Wohl und Weh einer

ganzen Familie, Wohl und Weh seiner Mutter und seines Retters und er spricht dieses Wort nicht!

Selma, von welcher im ersten Akte als Kind die Rede ist, erscheint in der zweiten Hälfte dieses Dramas, als junge Dame von 25 Jahren, sie wurde von Mad. Schwanfelder gegeben und ist wie für diese gediegene Künstlerin geschrieben. Das Gemüthliche und Leidenschaftliche der Rolle wußte sie meisterhaft zu geben und für sich, wie für die Situationen, in welchen sie erscheint, einzunehmen. Meisterhaft besonders ward die erste Begegnungsscene und die Erkennungsscene zwischen ihr und dem Geliebten ihrer Kindheit durchgeführt. Wir können uns zu dem Besitz solch eines Mitgliedes unserer Bühne Glück wünschen.

Stephan von Mannsfelt (Herr v. Carlsberg) ist nicht durchgreifend genug gezeichnet; sein Charakter, so weit Fr. Bremer ihn giebt, hat viel mehr Ansprechendes und greift auch in den Gang des Stückes mehr ein. Gegeben wurde er tadellos, doch etwas daraus zu machen, war auch diesem gewandten Schauspieler nicht möglich.

Franziska seine Gattin (Mad. Ditt) ist noch stärker verzeichnet. Sie ist der weibliche Grazioso, der in den Calderonschen Schauspielen die heiteren Situationen herbeiführt — allein versöhnende Heiterkeit und störende Lustigkeit sind verschiedene Elemente und das Letztere, was hier bezweckt wird, tritt unangenehm berührend an Punkten ein, an welchen der Zuschauer auf's Tiefste ergriffen, sich plötzlich aus seinen Gefühlen gerissen sieht und fast einen Widerwillen gegen diese Störungen empfindet. Mad. Ditt hätte die Rolle glänzend gegeben, wenn sie in einem Kotzebueschen Lustspiel gelegen — allein hier, in diesem ernsten Drama war dieses nicht der Fall; sie trug die Farben zu stark auf, statt zu mildern, zu verwischen.

Das ganze Stück, unter der Regie des Herrn Wolff aufgeführt, ging vortrefflich und ließ im Einzelnen wie im Ensemble, in den Arrangements, in den Scenerien nichts zu wünschen übrig, es machte den erwarteten Effect vollkommen und wir glauben, daß ein Jeder, der dasselbe nicht mit übertriebener Prätension besucht, sich befriedigt erklären wird.

Das Publikum erkannte die Leistungen der Darsteller so sehr an, daß am Schluße ausdrücklich und mit Betonung „Alle" gerufen wurden. Dr. Morvell.

Kajütenfracht.

— Am nächsten Sonntag wird unser bekannte Waldhornist Metzdorff ein Conzert und zwar mit vollem Orchester im Saale des Hotel de Berlin geben, wir verfehlen nicht, das Publikum mit der Bemerkung aufmerksam zu machen, daß Herr Metzdorff wenige Tage darauf nach Berlin abreist und, als engagirt, dort bleiben wird. —

— Am 20., an dem Abende, an welchem die Leute sich im Theater bei dem „verwunschenen Prinzen" möglich stamüsirten, hat sich ein Quidam in der Kasse des Intelligenz-Comptoirs auf seine Art wahrscheinlich besser noch amüsirte An diesem Abende, ungefähr um die achte Stunde, wurde daselbst die Summe von mehr als 200 Rthl. gestohlen Es soll aussehen, als wenn der Dieb in das Fenster gestiegen, welches offen gewesen ist, allein es sieht wirklich nicht so aus, denn an der Aussenseite des Hauses unter dem Fenster, in welches der Dieb gestiegen sein müßte, ist nicht das geringste Zeichen von Schmutz, (obwohl dessen an jenem Abende auf allen Straßen in großer Menge zu finden war) noch irgend eine Beschädigung der Mauer zu sehen, eben so wenig nimmt man auf dem Fensterkopf etwas, das einer Spur ähnlich sähe, wahr. Die eine Thüre des Schreibpultes in welchem sich das Geld befand, ist zertrümmert; der Dieb hat die Füllung aus dieser Thüre mit einem Messer ausgeschnitten, und sich dann des Geldes bemächtigt.

— Am 13. d. M. Morgens wurde an der hinteren Seite der Scheune des Hofbesitzers D. in Praust ein Brett losgebrochen gefunden und aus der entstandenen Oeffnung waren mehre Korngarben herausgenommen, und auf die Erde gelegt. Es war deutlich zu sehen, daß ein Dieb in die Scheune hineingestiegen war. Derselbe mußte aber wohl verjagt sein, denn es fand sich an derselben Stelle ein Mantel vor und in dessen Tasche das Militairführungsattest für Johann Lukowski nebst einer Schwefellunte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Dieb beabsichtigt hat, die Scheune in Brand zu stecken. —

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 17. October 1844.

Der 15. d. wurde, als Geburtstag unseres verehrten Landesvaters, auch in der alten Hauptstadt Preußens mit hoher Freude begrüßt; man gedachte der Huld und Freundlichkeit mit der unser hoher Monarch kürzlich uns hier beglückte, der Anstalten, welche auf höchste Veranlassung zur Milderung des Nothstandes im hiesigen Regierungs-Bezirk getroffen sind, und dankbare Gebete stiegen für seine Erhaltung zum Himmelsthrone. Zur Feier dieses wichtigen Tages hatte die „Deutsche Gesellschaft" eine Versammlung in ihrem Locale auf dem Schlosse veranstaltet. Hier sprach Herr Geh. Rath Professor Schubert „Ueber die Entwickelung der technischen Cultur in Preußen seit dem großen Curfürsten nach den Ergebnissen der gegenwärtigen Gewerbeausstellung in Berlin." Der Redner zeigte uns das bedeutende Fortschreiten derselben in überraschender Stufenreihe, die wohlthätigen Folgen des Zollvereins und führte uns endlich in die Gewerbeausstellung mit ihren günstigen Resultaten. Nachdem der Begriff der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung festgestellt und gesondert war (ihr Unterschied besteht vorzüglich darin, daß bei den Gegenständen der Kunstausstellung nur einzig auf das eine Werk hingewiesen wird, welches uns zur Ansicht gestellt wird, ohne daß man dabei den Umstand erwägt, ob es noch einmal da ist, oder vervielfältigt werden dürfte und könnte; bei der Gewerbeausstellung sind die einzelnen Gegenstände nur Proben, die auf Bestellung so oft als man nur will, und die Verhältnisse es gestatten, vervielfältigt werden können) ging er auch auf die günstigen Urtheile der französischen und englischen Journale über, welche sich sehr günstig über dieselbe äußerten und eingestanden, daß viele Artikel von ihren Fabriken zu dem angegebenen Preise weder so gut noch so dauerhaft geliefert werden könnten. Ein Geständniß, das unsern Fabrikanten

zur großen Ehre gereicht und zum rüstigen Fortschreiten ermuntert. — Nach demselben hielt Prof. August Hagen einen Vortrag: „Ueber die Kunsttheologie d. h. über altchristliche Kunstvorstellungen, welcher, mit vielen Citaten und scharfsinnigen Definitionen gewürzt, für Laien im Felde der Kunst nicht besonders ansprechend war. Der academische Redner p. Lobeck hielt mit der bekannten Gelehrsamkeit und jugendlichem Feuer im Auditorium maximum des Universitäts-Gebäudes eine Rede: „Ueber den Streit zwischen Schule und Leben nach den Ansichten des Alterthums." — Der Oberpräsident Bötticher gab zu Ehren des Tages eine Mittagstafel zu der die Notabilitäten der Stadt eingeladen waren. In der „deutschen Ressource," war ein Ball, der, recht zahlreich besucht, sich durch eine gemüthliche Fröhlichkeit und Einigkeit auszeichnete. In dem geschmackvoll decorirten Tanzsaale war in einer Nische desselben das treffend in Oel gemalte Bild des Gefeierten aufgestellt, das aus einer Einfassung von Blumen und Laubgewinden gleichsam mit segnendem Blick auf die fröhliche Menge niederschaute. — Auch die Bürger-Ressource, welche diesen Tag zugleich als ihren Stiftungstag feiert, hatte eine Abendtafel veranstaltet, bei der bei Musik-, Lieder- und Gläserklang mancher gutgemeinte Toast erschallte, zuerst aber dem Könige ein dreimaliges herzliches Lebehoch von dem ersten Vorsteher ausgebracht wurde. Abends war die Stadt erleuchtet. — Im Saale des Kneiphöffschen Junkerhofes ist das Weltgebäude nach dem Kopernikanischen System aufgestellt, bei welchem Sonne, Mond und Erde nebst den übrigen Planeten beweglich dargestellt sind. Ref. hatte noch nicht Gelegenheit dasselbe anzusehen, daher soll später darüber berichtet werden. Dieses Kunstwerk wird von einem Mechanicus Scharff aus Thorn gezeigt und soll die Bewegung und den Gang der Himmelskörper sehr anschaulich machen. Vielleicht kommt der Künstler auch nach Danzig*) und giebt sich Mühe, den Erfinder eines anderen Weltsystems, Herrn Kuhn aus Neufahrwasser (derselbe lebt ja wohl noch dort?) zu bekehren. — Im Altstädtschen Gemeindegarten wird von einer Mad. Thiemer im Verein mit ihren Söhnen das sogenannte Theatrum mundi gezeigt, von dem schon in einer frühern Nummer dieses Blattes die Rede war. Ref. hat sich nun selbst durch Augenschein überzeugt, daß die Vorstellungen recht sehenswerth und zu empfehlen sind. Es sind nicht die gewöhnlichen Panoramen, bei denen durch ein Vergrößerungsglas Landschaften und ähnliche Gemälde angesehen werden, sondern die Scene stellt ein wirkliches Theater mit durch Mechanik belebten Figuren vor. Ref. sah Constantinopel und den Brand von Moskau. — Die Stadt der altgriechischen Kaiser breitet sich mit ihren Minarets im Schmucke des Orients und in dem eigenthümlichen Charakter, den Muhameds Anhänger ihr gegeben haben, so bald der Vorhang aufrollt, vor den Blicken der Zuschauer aus, nicht als Gemälde, sondern mit Straßen, Plätzen und Gebäuden, die im verkleinerten Maaßstabe naturgetreu nachgebildet und dargestellt sind, so daß man sich in bekannten Gegenden sogleich orientirt. Den Vordergrund beleben Menschen und Thiere, die im bunten Gemisch und in dem ihnen eigenthümlichen Gange und ihren natürlichen Bewegungen vorüber zogen. Hier eine Caravane von Kamelen, dort ein Führer mit einer Giraffe, die ihren langen Hals zierlich hin- und herdreht, ein Elephant, der mit seinem Rüssel die künstlichen Bewegungen und Verrichtungen täuschend nachmacht, die wir an dem lebendigen bewundern, Militair, vornehme und geringe Muselmänner, die ganze Pracht und Abwechselung, welche diese Hauptstadt des Morgenlandes so sehr auszeichnet, geht in naturgetreuer Wahrheit an uns vorüber. Auf gleiche Art gelungen ist die Darstellung von „Moskau mit seinem Brande". Die prächtige Stadt im Schneeschmucke des Winters mit ihren goldenen Kuppeln und unzähligen Thürmen zeigt sich unsern Blicken. Die Scene wird durch Schlitten, Wagen, Fußgänger und Reiter in ihrem Nationalcostüm belebt. Es erfolgt der Einmarsch Napoleons mit seinen Truppen, welche en parade an uns vorüberziehen, der Abzug der Russen und endlich der Brand der ungeheuern Stadt. Der blaue Horizont fängt erst an sich allmählig zu röthen, stärker und stärker wird die Gluth, bis sich endlich ein Feuermeer in täuschender Naturtreue vor uns verbreitet, und das schauerlich schöne Schauspiel dieser entsetzlichen Begebenheit uns zur genauen Anschauung bringt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Herr Scharff ist schon hier gewesen. D. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Bei **C. F. Amelang** in Berlin erschien so eben

Euthanasia
oder
Beruhigung im Tode
durch
den Glauben an Unsterblichkeit.
Aussprüche
berühmter Schriftsteller.
Gesammelt und herausgegeben
von **Dr. Heinrich Döring.**

388 Seiten in 8vo. Mit einem Stahlstich. Maschinen-Velinpapier. Geh. 1 Rthl. 15 Sgr.

Der Glaube an eine Fortdauer nach dem Tode, an ein Leben jenseits, wenn dieses irdische endet, ist unstreitig einer der wichtigsten Gegenstände, mit dem der Geist des Menschen sich zu beschäftigen hat, jemehr derselbe sich seiner eigentlichen Bestimmung nähert. Es war daher ein glücklicher Gedanke des Herausgebers vorliegenden Buchs, die Aussprüche der größten und edelsten Männer und Schriftsteller aller Zeiten über jenen beseligenden Glauben zu sammeln, und so dasjenige, was darüber in einer Menge verschiedener Werke enthalten ist, dem größern Publikum zugänglich zu machen. Ein herrlicher, dem eben so reichhaltigen als sinnig gewählten Inhalte des Buchs angemessener Stahlstich gereicht demselben zu großer Zierde und trägt gewiß auch nicht wenig dazu bei, es zu einem werthvollen und bedeutungsvollen Geschenk zu eignen. —l—r.

Adolph Friedrich Magerstedt,

Der practische Bienenvater,

oder: Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Bienen, besonders in honigarmen Gegenden.

gr. 8. geheftet. 1842. Preis: 25 Sgr.

Dieses Buch ist so vollständig, deutlich, zweckmäßig und beruhet auf so vieljährigen Erfahrungen, daß es jedem Bienenwirth mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden kann. — Es enthält einen wahren Schatz von nützlichen Mittheilungen. Niemand, der es gelesen, wird es unbefriedigt aus der Hand legen.

Der Allgem. Anz. Gotha, 1844. № 5. sagt: „das Buch müsse in jeder Gemeindebibliothek einen Ehrenplatz finden" ꝛc.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Bei **Ed. Laue** in Aschersleben ist so eben erschienen:

Belehrende und unterhaltende

Jugendbibliothek.

Herausgegeben
von
A. Lüben & C. Heinemann.
I. Thl. 1. u. 2. Bdch.

Jeder Theil (von 6 Bändchen à 5 Bogen in 8. eleg. geh.) kostet 1 Rthl.

Es haben sich zur Herausgabe dieser Jugendschrift zwei Männer verbunden, deren Namen in der schriftstellerischen Welt bereits einen guten Klang gewonnen haben. Lüben hat sich durch viele methodische Schriften über verschiedene Unterrichtsgegenstände, besonders über Naturkunde, sehr vortheilhaft hervorgethan, und Heinemann hat sich durch seine gemüthlichen Erzählungen, das „Eichhörnchen" der „Pflegesohn" u. a., genügend documentirt, daß er den passenden Ton für Kinder vollkommen zu treffen im Stande ist.

Die beiden erschienenen Bändchen der Jugendbibliothek werden nach genauer Durchsicht die gute Meinung rechtfertigen, die man im Voraus von derselben haben wird; denn die Erzählungen: „der erste Erwerb oder das Zehnkreuzerstück", die „Lebensbeschreibung Düval's" von Heinemann sind wieder so interessant und so belehrend, daß nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene dieselben mit großem Vergnügen lesen werden; auch die „naturhistorischen Tischgespräche" von Lüben ziehen durch Form und Inhalt an, da in denen gerade der Ton getroffen ist, der Campe's Kindergespräche in so hohem Grade beliebt machte. —

Das 3. bis 6. Bändchen erscheint noch im Laufe dieses Jahres.

In der Arnoldi'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist erschienen:

J. G. Kohl,

Reisen in
England und Wales.

3 Theile.
Mit eingedruckten Holzschnitten.
8. broch. 6 Rthl.